

Christiane Kuhn: Programmzeitschriften aus publizistischer und wirtschaftlicher Sicht. Situationsdarstellung und empirische Studie
Frankfurt/M.: Peter Lang 1994, 447 S., DM 108,-, ISBN 3-631-47238-2

Programmzeitschriften als ein Segment der Presse und als ein Steuerungsinstrument der Rundfunknutzung erfreuen sich eines periodisch wiederkehrenden Interesses bei publizistikwissenschaftlichen Abschlußarbeiten, wobei sich seit der Arbeit von Herbert Honsowitz (1975) die Erkenntnisinteressen differenziert und die Beschreibungs- und Analyseverfahren verfeinert haben. Christiane Kuhns Buch, als Dissertation von Josef Hackforth in Münster betreut, sucht sowohl eine empirisch-sozialwissenschaftliche Analyse des publizistischen Mediums als auch eine Beschreibung der wirtschaftlichen Strukturen vorzulegen.

Der Grundmangel der Arbeit liegt darin, daß sie viel Material zusammenträgt, daraus aber zuwenig Erkenntnis gewinnt. Viele Aspekte, die das Buch anspricht, bleiben ohne Zugewinn an neuen Informationen. Die Beschreibung der geschichtlichen Entwicklung im zweiten Kapitel liefert einige Daten zur Genese dieser Zeitungssparte, ohne die Dynamik der Entwicklung wirklich zu beschreiben. Zuviel längst Bekanntes wird referiert, zu viel allgemein publizistik- und wirtschaftswissenschaftliches Methodenbesteck (Gatekeeper, Agenda setting, Use and Gratification Approach etc.) wird ausgebreitet. Darunter leidet die Behandlung der angeschnittenen wichtigen Aspekte, z.B. die Typologie der Programmzeitschriften, die hier auf den Basis bereits zugänglicher Media-Daten entwickelt wird. Gerade dort, wo die Autorin Trend und Entwicklungen aufzeigt, hätte sie diese vertiefen und weiterführen müssen.

Auch die im dritten Kapitel verhandelten Inhalte und Beeinflussungsmöglichkeiten, ein für diesen Zeitschriftentypus zentrale Frage, werden leider nur sehr allgemein abgehandelt. Die Folgen der Medienkonzentration, die Aktivitäten der Pressekonzerne im Rundfunkbereich, die daraus resultierenden Interessenskollisionen hätten viel ausführlicher untersucht werden müssen und nicht nur die schon publizierten 'Fälle' aufgelistet werden dürfen. Die Konzentrationsuntersuchungen gehen nicht über die von Horst Röper in den Media-Perspektiven gelieferten Daten hinaus. Eine Untersuchung, die sich als eine Darstellung der *wirtschaftlichen Sicht* (Untertitel) versteht, hätte mehr als nur das längst Bekannte sagen müssen.

Die im vierten Kapitel erörterte wirtschaftliche Perspektive breitet zunächst Lehrbuchhaftes zum Zeitungsmarketing aus, gibt dann jedoch ein sehr informatives Bild der Marktkämpfe der letzten Jahre in diesem Pressesegment, um sich dann ausführlich dem Anzeigengeschäft und der Anzeigenpreisentwicklung in Programmzeitschriften zuzuwenden. Das ist, wenn man als Leser sich diesem zunächst nicht erwarteten Aspekt gegenüber aufgeschlossen zeigt, schon interessant, daß es z.B. „Kannibalisierungseffekte“ bei „weiblichen Programmzeitschriften“ gegeben haben soll (S.156f.).

Das Hauptgewicht des Buches liegt in einer empirisch-sozialwissenschaftlich durchgeführten Nutzungsanalyse, die sich auf 132 Telefoninterviews und 316 beantwortete Fragebogen stützt. In immerhin 220 Tabellen (zuvor gab es bereits 63 andere Grafiken) werden die Ergebnisse dargestellt. Die Autorin vertraut jedoch darauf, daß der Leser im Zahlenwust die wichtigsten Erkenntnisse selbst herausfindet: Mehrfach werden Blöcke von 20 und mehr Tabellen unkommentiert hintereinander abgedruckt. Da bedarf es schon eines gewissen Statistik-Enthusiasmus, um sich durch diese Zahlenberge durchzuquälen. Die Nummerierung der Tabellen folgt einem (leider nicht erklärten) Muster, so daß sich die gegen Ende des Buches wachsende Verrätselung zusätzlich erhöht. Auch auf eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Rezeptionsuntersuchung, bei diesem Buch wichtiger als bei manch einem anderen, wurde leider generös verzichtet, so daß man nach der 220. Tabelle nicht genau sagen kann, wie denn nun diese Zeitschriften wirklich genutzt werden. Was das Zahlenwerk bedeutet, bleibt deshalb unklar.

Es ist schade um die viele Arbeit, die in diese Untersuchung investiert wurde. Eine strikte Argumentationsführung, eine redaktionelle Straffung und eine beschreibende Darstellung der Ergebnisse hätten dem Buch sicher geholfen, so aber bleibt das Ergebnis mehr als mager.

Knut Hickethier (Hamburg)